

Die Schöpfung bewahren

Elf kurze Texte zum Thema

Be-Sinnung

Am Anfang war Gott

und Gott war das Wort
und der Mensch
war ganz Ohr

und Gott war das Bild
das der Mensch
vor Augen hatte

und Gott war das Schöne
und der Mensch
hatte Geschmack

und Gott war die Tat
und der Mensch
hatte Hand und Fuß

und Gott war der Atem
der den Menschen
belebte

und Gott war alles
in allem
die Liebe

da war der Mensch
ganz

*Siegfried Macht
Aus: „Dein Name ist DuBistBeiMir“, München 1985, Neuauflage Patmos-Verlag 2007*



Die große Weltgeschichte

Am Anfang war die Erde wüst und leer. Es kostete große Mühe, sie ein wenig wohnlicher zu machen. Es gab keine Brücken, um die Flüsse zu überscheiden, keine Wege, um die Berge zu ersteigen, und wenn du dich setzen wolltest, so fandest du nicht den Schatten einer Bank; und fielst du vor Müdigkeit um, so war kein Bett da. Um die Füße vor Verletzungen zu schützen, gab es weder Schuhe noch Stiefel. Wer schlecht sah, konnte sich keine Brille kaufen. Zum Fußballspielen gab es keine Bälle. Es waren weder Töpfe noch Feuer vorhanden, um Spagetti zu kochen, ja, wenn man genau hinschaute, waren auch keine Spagetti da. Es gab von nichts etwas. Null von Null und Schluss.

Nur die Menschen waren da, mit zwei starken Armen zur Arbeit, und damit kann für alles einen Ausweg und Abhilfe geschaffen werden. Und zu verbessern gibt es noch viel: Krempelt die Arme auf – da ist Arbeit für alle.

Gianni Rodari

Aus: „Das Kindergesangbuch“, S 246, Claudius Verlag, München, 1998



Erschöpft

Schöpfer
Schöpfung
Schöpfungsbericht
Schöpfungsgeschichte
Schöpfungslied
Schöpfungstage
Schöpfbrunnen
Schöpfgefäß
ausschöpfen
schöpferisch
Geschöpf

Bald haben wir
die Schöpfung
ausgeschöpft.
Erschöpft
schreit sie
nach Belebung.
Gönnen wir ihr
neue Kraft
und Leben.

*Aus: „Gottes Schöpfung – uns anvertraut“, hrsg. von Peter Musal, Reihe 8-13,
Burckhardthaus-Laetare Verlag, Offenbach/ Main, 1986*



Zeitspanne: Erdenleben – Menschenleben

Die Erde ist etwa viereinhalb Milliarden Jahre alt.

Vergleicht man diese Zeitspanne mit dem Leben eines 45-jährigen Menschen ...

...so traten die ersten Säugetieren vor acht Monaten in Erscheinung,
und Menschen gibt es erst seit wenigen Tagen.

Vor etwa einer Stunde erlernt der Menschen den Ackerbau
und vor einer Minute begann die industrielle Revolution.

In diesen 60 Sekunden hat der Mensch die Rohstoffreserven des Planeten geplündert,
Boden, Luft und Wasser verseucht und unzählige Tiere und Pflanzen ausgerottet.



Die Schöpfung bewahren

In einem „Brief an seine Enkel“ schreibt der Theologe *Friedrich Schorlemmer*:

„Bebauen und bewahren sollen wir, also beim Bebauen auch bewahren! Unsere Eingriffe in den Naturhaushalt nehmen inzwischen gigantische Ausmaße an, Eingriffe, die nicht mehr rückgängig zu machen sind. Wir verbrauchen, wir vernutzen die Natur, von der und in der wir leben, deren Teil wir selber sind [...]

Ich möchte euch das alles nicht drohend, sondern besorgt sagen. Ich denke an eure Zukunft, während ich vor einer wunderbar wild blühenden Wiese auf einem Berge Umbriens in der Sonne sitze. Ich genieße die Stille, lasse mich auf wundersame Weise durch das unaufhörliche Zirpen der Zikaden beruhigen. Und ich möchte einfach, dass ihr an solch wunderbarer Fülle des Lebens teilhaben und auch euren Kindern noch davon geben könnt.

Ihr werdet viel von dem, was wir versiegelt haben, wieder aufbrechen, damit wieder mehr Wiesen und nicht noch mehr Landepisten entstehen [...] Ich wünsche euch, dass rettende Einsicht nicht erst aus furchtbaren Leiden und Katastrophen erwächst. Jeder Tag ist wie neues Leben, und er ist eine Gelegenheit, neu anzufangen.“

Aus: Neukirchener Kalender 2003



Gott bewundern

Ich sehe den sanften Wind in den Lärchen gehen
und höre das Gras wachsen,
und die andern sagen: Keine Zeit!

Ich sehe den wilden Wassern zu
und den Wolken über den Bergen,
und die andern sagen: Wozu?

Ich sehe den Schmetterlingen nach
und den spielenden Kindern,
und die andern sagen: Na und?

Ich kann mich nicht satt sehen
an allem, was ist,
und die andern sagen: Was soll's?

Ich bewundre dich, o mein Gott,
in allem, was lebt,
und die andern sagen: Wieso?

© Lothar Zenetti



Tierisch-Menschliches

Gottes bunte Tierwelt benutzt man gelegentlich, um Mitmenschen zu charakterisieren, oft abwertend und geringschätzig. Zum Beispiel: der (alte) Affe - der (tapsige) Bär - der Elefant (im Porzellanladen) - die (lahme) Ente - der (dumme) Esel - der (faule) Hund - das Rindvieh - die (dumme) Gans - der (alte) Gaul. Ein Katalog, der sich noch lange fortsetzen ließe. Doch was können die armen Tiere dafür! Wie wäre es, wenn wir mit den Kindern ein anderes Lied anfangen würden zu singen:

Wäre ich ein Schmetterling, ich dankte dir, Herr, dass du Flügel mir gabst. Und wäre ich eine Nachtigall, ich dankte dir, dass ich singen kann. Und wäre ich ein Fisch im Meer, ich drehte mich und schwämme freudig umher. Ich dank' dir, Vater, du machtest mich so, wie ich bin.

Wäre ich ein Elefant, ich winkte dir mit dem Rüssel zum Dank. Und wäre ich ein Känguru, ich hüpfte vor Wonne auf dich zu. Und wäre ich ein Tintenfisch, ich dankte dir, Herr, für mein schönes Gesicht. Ich dank' dir, Vater, du machtest mich so, wie ich bin.

Aus: Neukirchener Kalender 1999

Gestaltungs-Tipp:

Dieser Text lässt sich inhaltlich gut verbinden mit dem Lied bzw. Rapp-Text **L 27**.



Ich bin noch immer allein

Und Gott sah sich um
bei alledem, was er gemacht -
er sah sich seine Sonne an,
und er sah sich seinen Mond an,
und er sah sich seine kleinen Sterne an;
er sah sich seine Welt an
mit all den lebendigen Dingen,

und Gott sagte: Ich bin noch immer allein!
Und am Ufer des Flusses
kniete er sich hin;
und dort kniete er nun, der allmächtige Gott,
der die Sonne anzündete
und sie an den Himmel heftete,
der die Sterne bis an die fernsten Ecken
der Nacht warf,
der die Erde in der Handfläche geknetet;
dieser große Gott kniete sich hin im Staub,
wie eine Mami sich über ihr Baby neigt,
und werkte an einem Klumpen Lehm,
bis er ihn bildete nach seinem Bild.

Aus einer Predigt in einer farbigen Gemeinde



Psalm 8

Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen,
der du zeigst deine Hoheit am Himmel!

Wie ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk,
den Mond und die Sterne, die du bereitest hast:

was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst,
und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?

Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott,
mit Ehre und Herrlichkeit hat du ihn gekrönt.

Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk,
alles hast du unter seine Füße getan.

Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen,
der du zeigst deine Hoheit am Himmel!



Eigentlich ist es ein Wunder

Eigentlich ist es ein Wunder
dass ich in einem Umfeld
voller Hoffnungslosigkeit
noch Hoffnung habe.

Eigentlich ist es ein Wunder
dass ich mit Appetit mein Brot verzehre
im Angesicht der Tatsache
dass Millionen Menschen vor Hunger sterben

Eigentlich ist es ein Wunder
dass die Menschheit noch lebt
wo doch jeden Tag riesige Summen
für deren Vernichtung ausgegeben werden

Eigentlich ist es ein Wunder
dass ich noch fröhlich bin
und manchmal sogar träumen kann
zwischen Morgendämmerung und Abendrot

Eigentlich ist es ein Wunder
dass ich überhaupt bin
dass du bist
dass wir sind

Doris Wohlfahrt

*Aus: „Gottes Schöpfung – uns anvertraut“, hrsg. von Peter Musal, Reihe 8-13,
Burckhardthaus-Laetare Verlag, Offenbach/ Main, 1986*



Gott schöpft

Ein Textbild

gott schöpft
aus dem nichts
der mensch schöpft
aus dem vollen

er schöpft
er schöpft
er schöpft
er schöpft
er schöpft
er schöpft
erschöpft

Siegfried Macht

Aus: „Dein Name ist DuBistBeiMir“, München, 1985. Neuauflage Patmos-Verlag, 2007